

# Aus dem Zürich der Eingeborenen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455475>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zürcher Fastnachtsvergnügungen oder: „Wenn zwei dasselbe tun ist es doch nicht dasselbe“



Zeichnung von Gr. Kabinovitch

### Politik

Der Esel sprach zum Pferd mit List:  
„Sag, wer von uns der Dümme ist.“  
Das Pferd gab prompt zurück: „Nanu,  
der Dümme von uns bist Du.“  
Der Esel lachte frohgemut  
und meinte: „Du bist wirklich gut,  
Du hast wahrhaftig einen Himmel;  
Dein Größenwahn, der sinkt zum Himmel!  
Und fräse dich der Neid, der gelbe:  
Der dümme Kerl? — Du bist derselbe . .  
Paß auf, wie ich Dir's glatt beweise:  
In den Kantonsrat beispielsweise  
hat man ein Ross, wie man erzählt,  
noch nie, mich Esel oft gewählt.“

Paul Atteer

### Aus dem Zürich der Eingebornen

Der Gipfel der Welterschütterung  
Was war doch die Sündflut, die grauenhaft grause,  
der Menschheit alkoholfreier Erfluß?  
Was Babylons Ende? Der Untergang Roms?  
Wie bagatellic nach dem Faustrecht die Kaiserwahl!  
Wie „windig“ die Entdeckung Amerikas,  
die Erfindung des Pulvers, der Schriftsetzertumft!  
Was sind der würgende Weltkrieg und -mord,  
die Versaillesgreuel, die Hungerstot,  
die Geldentwertung, die Arbeitsnot,  
des Vaters, der Mutter, des Kindes Tod  
gegenüber dem Kampf um einen Stadtratssitz?  
Ein Schmarren, ein „Speuz“, ein blöder Mumpstz!  
ff.

\*

### Der Oppositionsgeist

Er widerspricht in jedem Falle,  
Daß rund die Erde sei: Welch Wahn!  
Stößt man nicht auf dem Welttenballe —  
Immer wo anders an?      et

### Konferenzen

Wir leben in der Zeit der Konferenzen —  
Zwar haben wir bis jetzt kein Resultat,  
Sedoch ergeben sich die Konsequenzen  
Aus denen, die man überstanden hat. —  
So merkten bald die klugen Diplomaten:  
(Herr Poincaré bemerkte es sehr scharf!)  
Man müsse stets vorher genau beraten,  
Was man auf Konferenzen reden darf.  
Gewiß, die Politik ist jetzt beschwerlich —  
Auch die Interessen sind sehr kompliziert . .  
Und somit ist es jedenfalls gefährlich,  
Wenn man in Genua damit jongliert.

Amerika läßt sich dort nicht vertreten,  
Indem es leider kein Interesse zeigt,  
Es denkt sich: Was Ihr dort erzielt mit reden  
Erreicht ein anderer schon — indem er schweigt!

U. Setter

### Der Bögg spricht

(Der Bögg bittet uns um Abdruck folgenden Aufrufs an die Bürger Zürichs. — D. Red.)

Mein Ende naht! Schon seh' ich bereiten  
Von neuem den Tod mir auf flammenden Scheitern.  
Ihr werdet ein letztes Mal mich erhöhen,  
Um euch zu weiden an meinem Vergehen,  
Um mit dem Jubel besserer Tage  
Zu überönen des Winters Klage.

Als ein dem Tode Geweihter doch bitte  
Um eine Günst ich nach uralter Sitte.  
Soll zucken mein Herz schon und brechen in Flammen,  
Mein Leib gemartert stürzen zusammen —  
Ich will es ertragen, muß es denn sein mal,  
Doch zeigt euch barmherzig: verbrennt mich nur einmal!

Laßt mich nicht leiden ob euren Zwisten!  
Ob Demokraten, ob Sozialisten —  
Denkt nicht ans Nächste, denkt auch ans Ende!  
Für jeden gibt's Winters- und Frühjahrsiwende,  
Und mancher, der oft gepriesen im Blatte,  
Ist künstlich verdicke und gestopft nur mit Watte.

Drum hört meinen Ruf, ihr Künste und Bürger,  
Naht friedlich dem Werke und nicht als Bürger,  
Daß nicht mein Opfer noch mehre die Fehde!

Lebt wohl! Ich bin am Ende der Rede  
Und hoffe, ihr werdet den Sinn recht deuten.  
Nun geht und bereitet das „Sechseläuten“!      stots